

Predigt über Römer 15,4-13

Was zuvor geschrieben wurde, wurde uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Beharrlichkeit und die Ermutigung der Schriften die Hoffnung haben. Der Gott aber der Beharrlichkeit und der Ermutigung gebe euch, untereinander dasselbe zu sinnen – gemäß dem Christus Jesus; dass ihr einmütig mit einem Mund den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht. Darum nehmt einander an, wie auch Christus euch angenommen hat zur Verherrlichung Gottes. Denn ich sage: Christus ist ein Diener der Juden geworden um der Treue Gottes willen, um die Verheißungen an die Väter zu bekräftigen. Die Völker aber sollen Gott verherrlichen für sein Erbarmen, wie geschrieben ist: darum will ich dich bekennen unter den Völkern und deinem Namen Psalmen singen. Und wiederum heißt es: freut euch, ihr Völker, mit seinem Volk. Und wiederum: Lobt den Herrn, alle Völker, lobpreisen sollen ihn alle Völker. Und wiederum spricht Jesaja: die Wurzel Isais wird da sein, aufstehen wird er, um über die Völker zu herrschen. Auf ihn werden die Völker hoffen. Der Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, auf dass ihr reich seid in der Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob – ein guter Ratschlag. Paulus gibt ihn fast ganz am Ende seines Römerbriefes, an einer Stelle also, an der auch wir gewöhnlich sagen, was wir den Empfängern unserer Briefe wünschen: Gesundheit, Wohlergehen, Kraft in schweren Lebenszeiten zum Beispiel oder auch Erfolg, lauter Gutes also. *Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob:* Ein guter Ratschlag, oder, vielleicht noch besser: ein frommer Wunsch. Uns soll dieser einprägsame Satz durch die dritte Adventswoche begleiten.

Im Kontext dieses Satzes im 15. Kapitel des Römerbriefes fällt mir die Fülle von bedeutungsschweren Worten auf: Geduld, Trost, Hoffnung, Eintracht und Einmütigkeit, Lob, Verheißung, Barmherzigkeit, Freude, Friede, Glaube, Kraft sind nur einige von ihnen. Eine ganze Fülle großer Worte in einem verhältnismäßig kurzen Abschnitt. Geduld in dieser ungeduldrigen, Trost in dieser trostlosen, Hoffnung in dieser hoffnungslosen Zeit, Besinnung darauf, woher wir kommen und wohin wir gehen, was schon hinter uns liegt und was noch aussteht. Geduld, Trost und Hoffnung sollen wir in der Bibel finden, wenn wir sie gleichsam für uns lebendig werden lassen, schreibt Paulus. Und dann zitiert er ganz viele Stellen aus seiner Bibel, dem Alten Testament also, den Psalmen und Propheten, weil wir dort wohl – jedenfalls seiner Meinung nach – den Trost finden können, den wir suchen, dessen wir bedürftig sind. Auch den Propheten Jesaja führt er hier an: *Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isais und wird aufstehen, um zu herrschen über die Heiden; auf den werden die Heiden hoffen.* Ein Wort, das früh auf den Messias König, den Christus bezogen worden ist, eine Weissagung, die nun Erinnerung an gestern und morgen ist; denn er war ja da, dieser Messias König, und er wird wiederkommen, wie wir im Apostolikum bekennen. Das ist, sagt Paulus, unser Trost.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob – ein frommer Wunsch, hatten wir eingangs gesagt und das gar nicht salopp, sondern vielmehr im eigentlichen Sinne gemeint. Ich nehme noch einen zweiten frommen Wunsch vom Ende des gleichen Abschnitts hinzu: *Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.* Zu diesen beiden Hauptwünschen des Apostels Paulus jetzt noch einige Gedanken:

Der erste: *Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.* Da ist das Thema Verantwortung angesprochen, verantwortlicher und verantwortbarer Umgang mit der oder dem anderen, mit uns selbst, auch mit der Geschichte, die wir haben, als einzelne und als

Gemeinschaft, das war zuletzt im November immer wieder Thema; der Anspruch, unser Leben in Verantwortung für uns selbst und in gegenseitiger Verantwortung zu gestalten. Paulus hatte Grund, das so an die Gemeinde in Rom zu schreiben, genauso wie er wahrscheinlich Gründe genug gefunden hätte, es uns so zu schreiben. Was er meint, ist sicher nicht nur ein besonders, vielleicht sogar beängstigend hoher Anspruch, sondern zuerst sogar Zuspruch: dass das wirklich geht, in der Begegnung mit anderen Menschen, in der Gemeinde oder in den Familien oder in der Gesellschaft, im Aufeinanderzugehen sich zu verändern, sich verändern zu lassen und zugleich man selbst zu bleiben oder überhaupt erst zu werden, überhaupt erst zu sich selbst zu kommen. Vor allem in der Begegnung mit Jesus von Nazareth haben es Menschen wohl so erfahren, so beeindruckend, dass sie die schönsten Geschichten davon erzählt haben, gerade auch die märchenhaften Geschichten der Advents- und Weihnachtszeit, die uns in diesen Tagen wieder beschäftigen. Auch eine Verheißung ist damit verbunden: die Verheißung nämlich, dass sich der Horizont weitet, der Blickwinkel für das andere, den anderen, die anderen, auch die Fremden; dass so Frieden sichtbar wird nicht nur für uns, sondern ausstrahlt in die Gesellschaft hinein, erfahrbar wird für alle Menschen, die darauf warten – *zum Lobe Gottes*.

Und damit komme ich zum zweiten Hauptwunsch: *Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes*. Mit diesen Worten führt Paulus uns gleichsam auf einen hohen Berg und zeigt uns das Land, in dem Milch und Honig fließen. Freude und Frieden im Glauben, völlige Hoffnung – haben wir das? Nun, wohl eher nicht. Denn wenn wir es hätten, müsste man es uns ja nicht wünschen. Und doch sollen wir es haben, so haben, dass es gleichsam von gegenüber in unser Leben, wie es hier ist, hineinwirkt; dass es unser Leben ergreift und bestimmt, jetzt und hier; dass es mitten in der Besinnungslosigkeit unserer Zeit wie eine Konstante über unserem Leben steht; dass es wie ein Ziel uns vor Augen steht, ein Ziel, das uns anzieht wie ein Magnet und von dem wir wissen: Dahin lohnt es sich, gemeinsam zu gehen.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes. Zwei wahrhaft fromme Wünsche, die uns durch die letzten Tage vor Weihnachten begleiten sollen.

Amen.